Dominikus-Ringeisen-Werk

Privates Sonderpädagogisches
Förderzentrum Ursberg

Bürgerstiftung
Landkreis Günzburg

PROJEKT

Jung für Alt

(so von den Schülern genannt)

Beteiligte

**Die Ganztagsklasse 8a
am Priv. Sonderpädagogischen
Förderzentrum Ursberg**

5 Schülerinnen und 8 Schüler
Klassenlehrer: Kambach Klaus
Schulleiter: Dr. Wolfgang Schrader
Tel.: 08281 - 92 1019

**Bewohner des Kreisalten-
und Pflegeheims Thannhausen**

Augsburgerstr. 35
86470 Thannhausen
Heimleitung: Stäudle Uwe,
Kugelmann Anita (Stellvertr.)
Tel.: 08281 - 7909 20

Finanzielle Unterstützung

Bürgerstiftung Landkreis Günzburg
Vorsitzender: Hermann Eberle

Landratsamt Günzburg
An der Kapuzinermauer 1
89312 Günzburg
08221 - 95 176

Übersicht

Übersicht über den Ablauf 3

Das Projekt aus Sicht des Klassenlehrers Klaus Kambach (Kl. 8a) 4

Anmerkungen von Dr. Wolfgang Schrader
(Schulleiter am Sonderpädagogischen Förderzentrum Ursberg) 6

Aussagen einzelner Schülerinnen und Schüler 8

Das Sozialprojekt des Sonderpädagogischen Förderzentrums Ursberg
aus Sicht von Uwe Stäudle (Heimleiter) 9

Übersicht über den Ablauf

Termine	Anlässe
07.11.2011	Erstes Kennenlernen
21.11.2011	Kaffeetafel mit selbstgebackenen Kuchen
28.11.2011	Kaffeetafel und Gesellschaftsspiele
12.12.2011	Weihnachtsfeier mit musikalischer Untermalung; Übergabe eines von Schülern gestalteten Fotokalenders
13.02.2012	Faschingsfeier mit dem Thema „Die Indianer kommen“; selbstgebastelter Kopfschmuck, Indianersongs, Krapfenparty
26.03.2012	Kaffeetafel mit Rückblick auf die Weihnachtsfeier (Präsentation der Fotos)
13.06.2012	Kaffeetafel mit Rückblick auf die Faschingsfeier (Präsentation der Fotos)
25.07.2012	Besuch der Senioren am Förderzentrum mit Bewirtung und Schulhausführung

Das Projekt aus Sicht des Klassenlehrers Klaus Kambach (Kl. 8a)

Projekte mit Oberstufenklassen habe ich schon oft durchgeführt. Meistens ging es um handwerkliche Tätigkeiten. Dabei ist man als Lehrer ständig bemüht, alle Unwägbarkeiten, alle Faktoren, die einem Gelingen im Weg stehen, auszuräumen, damit die Ergebnisse möglichst positiv wirken und Erfolgserlebnisse eintreten.

Aber wie macht man das bei einem sozialen Projekt, in dem Menschen im Mittelpunkt stehen, also nicht ein Gegenstand, ein Werkstück oder ein Kunstobjekt?

Viele Fragen waren zu beantworten, darunter die elementaren „Wie werden die Schüler auf die teilweise unter Altersdemenz leidenden oder körperlich beeinträchtigten Heimbewohner reagieren?“ oder „Wie werden die Heimbewohner sich den Schülern gegenüber verhalten?

Im Rückblick erwies sich die „Zusammenführung“ einfacher als gedacht. Das Projekt kam relativ selbständig in die Gänge, nicht zuletzt weil eine gründliche Organisation dahinter stand. Für mich liegt die prinzipielle Erklärung darin, dass offensichtlich so etwas wie ein natürlicher „Helferinstinkt“, eine „soziale Ader“, jeden Menschen motiviert, Schwächeren oder Benachteiligten unter die Arme zu greifen.

Nach der ersten Kontaktaufnahme mit der Heimleitung wurden im Herbst 2011 erste Besuchstermine mit Kaffeetafeln und Spielnachmittagen vereinbart, die dann in einer Weihnachtsfeier mit den Heimbewohnern einen Höhepunkt erlebten. In der Faschingszeit folgte ein kurzweiliger Nachmittag, an dem wir einen „heimtückischen Indianerüberfall“ inszenierten und den Aufenthaltsraum mit ausgegrabenem Kriegsbeil singend und tanzend eroberten (siehe Fotos).

Für das Gelingen der Kontaktaufnahme vor Ort im Seniorenheim war vor allem entscheidend, dass jede Schülerin bzw. jeder Schüler regelmäßig einem bestimmten Tisch zugeordnet wurde, damit für alle Beteiligten Zuverlässigkeit und Sicherheit gewährleistet waren.
Um Kommunikation und Kontakte anzustoßen, wurden den Schülern neben Unterhaltungs- auch Versorgungsaufgaben übertragen, beispielsweise den Senioren Kaffee und Kuchen anzubieten, der vorher im Hauswirtschaftsunterricht gebacken wurde, oder gemeinsam ein Gesellschaftsspiel durchzuführen.

Das Projekt wurde mit einer Geldspende der „Bürgerstiftung Landkreis Günzburg“ unterstützt. Dies diente vor allem der Anschaffung von Bastelmaterial oder von Zutaten für Kuchen und Gebäck sowie der Begleichung der Fahrtkosten zwischen Schule und Seniorenheim.

Die letzte gemeinsame Aktion bildete ein Gegenbesuch der Senioren an unserer Schule. Mit dem Tapetenwechsel kam für die Heimbewohner Abwechslung in ihren ansonsten recht strukturierten und gleichförmigen Alltag. Zuerst erfolgte eine Führung durch unsere Schule. Anschließend feierten alle Klassen zusammen mit den alten Leuten einen Gottesdienst in unserem Freiluftklassenzimmer. Vor der Verabschiedung servierten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8a das Mittagessen. Die Pizza mit Salat mundete Jung und Alt gleichermaßen.

Als Veranstaltungen für das nächste Schuljahr sind angedacht:

- Vertiefung der Kontakte zwischen Jugendlichen und Senioren auch in den Freizeitbereich hinein, beispielsweise in Form von Ausfahrten mit Rollstuhlfahrern oder gemeinsamen Spaziergängen in Thannhausen
- Die Organisation und Durchführung von Festen und Feiern wie Weihnachten, Fasching, etc.
- Teilnahme von Schülern an Ausflügen der Senioren
- Praktika im Rahmen der Berufsorientierung durch einzelne Schüler und Schülerinnen

Anmerkungen von Dr. Wolfgang Schrader

(Schulleiter am Sonderpädagogischen Förderzentrum Ursberg)

Da ich auf Einladung der 8a an 3 Nachmittagsveranstaltungen im Seniorenheim Thannhausen teilnehmen durfte, kann ich auf originäre Eindrücke zurückgreifen.
Jedes Mal konnte ich beobachten und erleben, wie allein die Anwesenheit der Jugendlichen auf die Senioren beglückend wirkte. Abzulesen war dies sowohl an der Mimik als auch an der zunehmenden Öffnung und Kontaktbereitschaft.
Besuch zu erhalten, ist für viele offensichtlich etwas ganz Besonderes und damit bereits ein wertvolles Geschenk. Bei manchen hat es den Anschein, dass die ganze Zeitrechnung nach Besuchsterminen getaktet ist, sie die Zeit zwischen zwei Besuchen möglichst schnell überbrücken wollen.
Sucht man nach dem „Gewinn“, den dieses Projekt bringt, darf man daher nicht Zahlen oder andere produktbezogene Maßstäbe anlegen, sondern muss sich vielmehr auf die eigenen und die Eindrücke der Betroffenen verlassen. Diese lassen sich wiederum nur schwer in Worte fassen. Dass auf emotionaler Ebene etwas ins Schwingen und in Bewegung kommt, habe ich an mir selbst erfahren.

Als echtes Win-Win-Erlebnis sind auf Seiten der Schüler folgende positiven Nebeneffekte zu beobachten:

- Stufen der Intensivierung von Beziehungen zwischen Jugendlichen und Senioren: Kennen lernen, Verstehen lernen, gegenseitiges Wertschätzen
- In Folge somit ein wichtiger Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und Hemmungen bzw. Ängsten
- Erweiterung der sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen
- Krankheit, Alter und Tod als natürliche menschliche Phänomene erfahren und verstehen
- Verantwortung übernehmen
- Freude mit anderen und für andere empfinden
- Selbstwirksamkeitserfahrungen machen: „Ich habe etwas bewirkt, was anderen gut tut. Ich kann was.“
- Einblicke in den Beruf Altenpfleger/in, welche die Berufsfindung bzw. die Berufswahl richtungsweisend oder bereichernd beeinflussen.

Das Projektthema ist demnach zu erweitern auf: „Jung für Alt – Alt für Jung“

Aus Sicht der Schulleitung ist zu hoffen, dass dieses Projekt Schule macht. Damit ist zum einen die zeitliche und inhaltliche Weiterführung von „Alt für Jung“ gemeint. Zum anderen sollen Impulse gesetzt werden, die innerhalb und außerhalb der Schule zur Nachahmung anregen, wobei auch andere Institutionen wie beispielsweise Kindertagesstätten als Kooperationspartner denkbar und willkommen sind. Unter den zahlreichen positiven Effekten sind uns v.a. die das Sozialverhalten und das Selbstkonzept prägenden und bereichernden Erfahrungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler wichtig, die im Klassenzimmer kaum zu vermitteln sind.

Aussagen einzelner Schülerinnen und Schüler

Carina:

"Ich habe Kuchen aufgeschnitten, also kleine Stücke geschnitten, weil die älteren Leute nicht so viel Hunger haben. Mir ist aufgefallen, dass man lauter reden muss. Die Leute freuen sich, wenn wir kommen. Manche Leute haben Krankheiten und dürfen manche Produkte nicht essen (z.B. Zucker-Diabetiker). Manche Leute können Gesellschaftsspiele richtig gut spielen.

Kevin:

„Mir ist aufgefallen, dass es eigentlich sehr nett mit den älteren Leuten ist. Bei der Betreuung ist es komisch, weil man die Leute nicht kennt, aber man gewöhnt sich aneinander. Kim und ich haben Kaffe ausgeschenkt. Es hat richtig Spaß gemacht."

Philipp und Dominik:

An diesem Tag habe ich mit Emma und Josef geredet. Aber mit Herrn Scholz hat man nicht richtig reden können. Danach haben wir Kuchen gegessen. Ich hab gesagt: „Welcher Kuchen darf es sein?". Nach dem Kuchen haben wir „Mensch ärgere dich nicht" gespielt. Zuletzt habe ich gesagt: „Das war lustig bis zum nächsten Mal".

Selina:

„Ich habe der Frau einen Kaffee eingeschenkt und ihr noch einen Kuchen gebracht. Ich denke, dass die Frau sich über unseren Besuch freut. Immer wenn wir ins Altenheim gegangen sind, freuten sich die älteren Menschen. Mir ist es wichtig, dass wir den alten Menschen helfen können. Es hat mir viel Spaß gemacht, den Leuten im Altenheim eine Freude zu machen."

Stefan :

„Wollen sie einen Kaffee?" Mir geht es bei dem Projekt „Jung für Alt" sehr gut, weil sich die alten Menschen freuen, wenn wir da sind.

Das Sozialprojekt des Sonderpädagogischen Förderzentrums Ursberg aus Sicht von Uwe Stäudle

(Heimleiter)

Ein Bestreben des Kreisaltenheimes Thannhausen ist die Öffnung und Transparenz nach außen. Es wird das Verständnis für unsere Arbeit geweckt und die Akzeptanz der Professionalität in der Altenpflege gefördert. Darüber hinaus werden Vorurteile und Stereotype über die Arbeit und das Leben im Pflegeheim abgebaut.

Insbesondere die Zusammenarbeit mit Schulen führt dazu, dass sich Jugendliche, meist ausgelöst durch ein Betriebspraktikum, für ein freiwilliges soziales Jahr in der Altenpflege und der sozialen Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern oder gleich für eine Ausbildung im pflegerischen oder hauswirtschaftlichen Bereich interessieren. Nicht selten fallen auf diesem Weg Entscheidungen, die dauerhaft berufliche Zukunft begründen und auch Lebensperspektiven aufzeigen.

Das Miteinander von Alt und Jung berührt menschliche Grundeinstellungen unseres demokratischen Wertesystems. Die Hilfen der „Starken“ gegenüber den „Schwachen“, die Unterstützung der Pflegebedürftigen und Demenzerkrankten durch körperlich und geistig nicht eingeschränkte Menschen führen zu einer positiven Wahrnehmung des Alters und der alten Menschen.

Gleichzeitig haben junge Menschen die Möglichkeit, von der Lebenserfahrung und den vielfältigen Erlebnissen des Alters zu lernen und zu profitieren. Oft ist es einfach nur interessant und spannend, wenn sich mit dem alten Menschen eine Biografie öffnet, eine Lebensgeschichte noch einmal abläuft.

Auch die Erkenntnis der Endlichkeit des Lebens, die eigene Auseinandersetzung mit Sterben und Tod verhilft grundsätzlich zu einer sehr positiven und im Grunde konstruktiven Demut dem Leben und den Mitmenschen gegenüber. Die Folge ist nicht selten sogar ein Mehr an allgemeiner Zufriedenheit und Lebensqualität.
Wir haben uns sehr über das in unserer Einrichtung durchgeführte Sozialprojekt des Förderzentrums Ursberg gefreut. Aus unserer, vor allem aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohnern des Kreisaltenheimes, waren die gemeinsam mit den Jugendlichen vielfältig gestalteten Nachmittage ein großes Vergnügen und ein voller Erfolg.

Anfängliche kleine Bedenken, ob denn förderungsbedürftige Jugendliche mit zum Teil demenzerkrankten oder ruhebedürftigen älteren Menschen harmonieren würden, haben sich durch die gezeigte Hilfsbereitschaft und die natürliche Empathie der Jugendlichen für die Bedürfnisse unserer Bewohner schnell zerstreut.

Der Gegeneinladung ans Förderzentrum nach Ursberg war ein voller Erfolg.
Wir hoffen, dass sich daraus eine dauerhafte Partnerschaft und Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum Ursberg, seinen Lehrern und Schülern ergibt.

Vorerst geht unser herzlicher Dank an Herrn Kambach, den aus unserer Sicht überaus engagierten, motivierten und motivationsfähigen Lehrer der Förderklasse, aber auch an Herrn Dr. Schrader, den Leiter der Förderschule, für die Realisierung und persönliche Unterstützung des Projekts.